Kölner Stadt-Anzeiger, An der Gohrsmühle 10, 51465 Bergisch Gladbach
redaktion.rhein-berg@ksta-kr.de

Musik, die süchtig macht

Premierenerfolg: Odenthaler Kammerkonzert begeistere mit dem Aurora Trio

VON CHRISTOPH KONKULEWSKI

„Es ist das erste Mal", hörte man am Sonntag beim Odenthaler Kammerkonzert immer wieder. Zunächst kündigte die Vorsitzende Christina Henn-Roers das erste Konzert des Jahres an und präsentierte dabei eine ungewöhnliche Besetzung: Sopransaxophon, Fagott und Klavier. Aber auch Dimitrios Nicolos, Prokurist der Volksbank Berg, war zum ersten Mal bei der Veranstaltung dabei, da die Bank nun als Sponsor der Konzertreihe fungiert.

Als sich das Aurora Trio vorstellte, erfuhr das Publikum, dass sich das Ensemble zwar bereits vor drei Jahren gegründet hatte, es aber am Sonntag in Odenthal zum ersten gemeinsamen öffentlichen Konzert von Diana Rohnfelder (Fagott), Ani Ter-Martirosyan (Klavier) und Mari Ángeles Del Valle (Sopransaxophon) kam.

Die Besetzung mag ungewöhnlich erscheinen, doch sie erinnert an die klassische Triobesetzung: Klavier, Cello und Violine. „Aurora" hatte Michail Glinkas „Trio Pathetic" als erstes Stück ausgewählt, ursprünglich für Klarinette, Cello und Klavier geschrieben. Das Trio klang frisch, die vergnügliche Melodie wanderte durch alle drei Instrumente und man hatte sofort den Eindruck, dass Glinka wahrscheinlich für diese Besetzung geschrieben hätte. Das Scherzo sprühte vor Lebendigkeit, das Largo durchzog eine feinfühlige Melodik und eine Harmonik, die das Stück sehr innig wirken ließ. Der Schlusssatz, ein „Allegro con Spirito", nahm mit einer halben Note, zwei kurz gespielten Vierteln, einem Sprung nach oben und anschließenden abwärts perlenden Triolen sofort Fahrt auf.

Es war, als ob sie das champagnerselige Trio FP 43 von Francis Poulenc musikalisch ankündigen wollten. Die Mischung aus Gefühl und klarer Formsprache gelang den Dreien in Poulencs Werk mit ihrer perfekten Klangbalance und besonders durch ihre außerordentliche Tongebung äußerst brillant. Nach jedem Satz hätte man klatschen sollen, so hinreißend spielten die drei. Vor der Pause gab es noch drei Stücke von Max Bruch, der Ehrenbürger von Bergisch Gladbach ist. „Wir klauen uns die Musik von überall her", meinte Ani Ter-Martirosyan lächelnd. Gut so, denn auch der spätromantischen Tonsprache des Komponisten wurden die drei gerecht.



Das Aurora Trio überrascht mit ungewöhnlicher Besetzung. Foto: Anton Luhr

Nach der Pause folgten zunächst zwei Sätze, die genau für diese Besetzung geschrieben waren. Daniel Schnyders „Blues for Schubert" und „Chase" klangen unverbraucht und charmant. Doch richtig süchtig machte schließlich Astor Piazzollas „Vier Jahreszeiten in Buenos Aires". Piazzolla, der nach seinen Auftritten mit dem Bandoneon in den Kabaretts der argentinischen Hauptstadt mit einem Haufen Kompositionen zur französischen Komponistin Nadia Boulanger in die Lehre ging, wurde von ihr ermutigt, seine eigene Musik zu schreiben. Sie lobte ihn für seine Kompositionen, doch sie meinte: „Ich sehe hier keinen Piazzolla". Nachdem sie erfahren hatte, dass er Bandoneon spielte und seine Musik dafür hörte, ermutigte sie ihn, genau so zu komponieren.

Er wurde Schöpfer des „Tango Nuevo" und sagte selbst: „Meine Musik riecht nach Tango". Und es „roch" den Rest des Abends stark nach Tango. Das Publikum ließ sich vom Trio mitreißen. Sie spielten leidenschaftlich, virtuos und liebevoll diese unfassbar elektrisierende Musik des argentinischen Komponisten.

Das hätte eigentlich nicht enden müssen. Doch nach diesen anstrengenden vier Sätzen hatten sie noch eine kleine, aber sehr feine Zugabe vorbereitet: Edward Elgars „Salut d'amour" – ein wunderbarer Schluss.